

Gypsy-Jazz ist ein zentrales Element

Wie das Absinto Orkestra das Rauenthaler Kultur- und Tagungshaus in einen Club verwandelt

Von Manuel Wenda

RAUENTHAL. Das Kultur- und Tagungshaus Rauenthal, kurz Kuta genannt, wird zum Club: Eine eingeschworene Fangemeinde feiert das Absinto Orkestra. Bereits zum vierten Mal ist das Ensemble auf Einladung des Vereins zur Förderung von Kommunikation, Kultur und Bildung dort zu Gast. Ursprünglich war ein Freiluftkonzert auf dem Kirchplatz geplant, der Regen veranlasste die Veranstalter aber dazu, ins Kuta auszuweichen. Das Gebäude mit dem lausigen kleinen Hof erweist sich als schöne Spielstätte.

Ausverkauft ist der Saal, lange bevor es losgeht, auf eine komplette Bestuhlung wurde bewusst verzichtet – das Absinto Orkestra bringt viele Zuhörer zum Tanzen. In unterschiedlichen Besetzungen tritt die Gruppe auf, in Rauenthal betritt ein Quintett den Raum und wird begeistert empfangen: Stefan Ölke (Gesang & Gitarre), Francois Heun (Sopran-Saxofon), Flo Wehse (Trompete), Jo Schappert (Gitarre) und Pavel Klimashevsky (Kontrabass) legen los – der Funke springt in Sekunden über: Der Gypsy-Jazz ist ein zentrales Element in der Musik des Absinto Orkestras. Eine Vielfalt unterschiedlicher Genres kommt hinzu: etwa Volksmusik vom Balkan. Weitere Stile werden gestreift.

Bandleader Stefan Ölke animiert das Publikum rasch zu Zwischenrufen und Gesangseinlagen. Perkussiv sind seine und Schapperts Gitarren, die mit Klimashevskys Kontrabass eine exzellente Rhythmusgruppe bilden, aber auch melodische Akzente zu setzen vermögen, druckvoll wiederum Heuns Saxofon und Wehses Trompete.



Das Absinto Orkestra gastiert in der Besetzung Stefan Ölke (Gitarre), Flo Wehse (Trompete), Pavel Klimashevsky (Kontrabass), Francois Heun (Sopran-Saxofon) und Jo Schappert (Gitarre/von links) im Kultur- und Tagungshaus in Rauenthal. Foto: Manuel Wenda

„Die Chauffeurin“ ist das zweite Stück betitelt, dessen Protagonistin hat ihr Fahrzeug unter Kontrolle, dabei wohl einige Gläser Sliwowitz intus: Eine balkanische Feiernmusik bricht sich Bahn, in die passagenweise Aram Chatschaturjans berühmter „Säbeltanz“ aus dem Ballett „Gayaneh“ eingewoben wird. Ausufernd ist das Spiel des Absinto Orkestra. Exzellent sind die Musiker aufeinander eingestellt, feurige Arrangements werden durch Improvisation bereichert. Gitarrensoli werden perlend eingestreut, der Kontrabass schwingt, Saxofon und

Trompete treiben einander an – Urwüchsigkeit liegt über allem; zudem verfügt das Absinto Orkestra über ein Gespür für ungerade Rhythmen. Lauter und lauter wird der Beifall des Publikums, viele Besucher tanzen.

Selbst Assoziationen an Techno

Ölke kündigt ein Lied an, dass man eigentlich nur in der dunklen Jahreszeit spielen: „Sieben Sachen“. Im verregneten August erreicht es gewiss Menschen, die sich nach dem Süden sehnen: Mediterraner

Flair zieht sich durch die Nummer.

Es folgt eine Komposition des Gitarristen Lulo Reinhardt, einem Freund des Absinto Orkestra. „Der muss heute draußen spielen“, sagt Ölke mitfühlend. Im Kuta steigert sich die Stimmung weiter, Schärfe und Rauheit prägen die Soli. „Baina Banal“ ist der amüsante Name einer Schöpfung, die vom Duett der Gitarren eingeleitet wird: Motiv wird an Motiv gereiht. Die Banalität geschickt umschiffend, ermuntert Ölke die Anwesenden zum Mitschmettern, was diese mit Freuden tun.

In Romanes stimmt Ölke „Fuli tschai“ („Das Lied vom hässlichen Mädchen“) an. Während eines instrumentalen Stücks wird die Grenze zur Rockmusik passiert, hypnotisierend wirken Licks und Läufe, selbst Assoziationen an Techno kommen auf. Dementsprechend erreicht der Pegel des Applauses nun das Niveau, das wie auf einem Rockkonzert anmutet. „Luna“ ist eine bitter-melancholische Hommage an eine faszinierende Frau, die sich aus dem Staub gemacht hat. Der Wille zu Feier und Tanz behält freilich die Oberhand.